

Forschung Frankfurt



Ethnologische Forschung

1.2003

- Gesunde Ernährung – Geistig fit durch mediterrane Kost?
- Indianische Moderne – Mit Traditionen die Zukunft gestalten
- Phänomen »Warten« – »Gesegnet sei der, der wartet«
- Brustkrebs – Informierte Frauen haben weniger Angst
- Von Tops und Flops – Aus dem ersten Forschungsranking

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



mit exzellenter Forschung sorgte der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität unlängst für positive Schlagzeilen: Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre platzierten sich beim ersten bundesdeutschen Hochschulranking auf den vorderen Rängen. Dies bestärkt uns in unserem Konzept der Hochschulentwicklung für die kommenden Jahre: Wir müssen die vorhandenen Ressourcen ebenso nutzen wie innovative Forschungsgebiete etablieren, um das Profil unserer Universität zu schärfen. Dazu bedarf es eigener Forschungsanstrengungen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im internationalen Verbund, aber auch der Überzeugungskraft der Universität als Institution, externe Partner zu gewinnen, wie es bei der Gründung des »Institute for Law and Finance« gelungen ist. Die Initiative für dieses Institut, das – nach dem Vorbild des Center for Financial Studies im Bereich der Wirtschaftswissenschaften – juristische Kompetenz im Bereich Finance bündelt, ist von unserer Universität ausgegangen und von den Repräsentanten der Finanz- und Bankenwelt mit großem Enthusiasmus und erheblichem finanziellen Engagement aufgenommen worden. Das Public-Private-Partnership ermöglicht es uns nun, unsere Universität als führende deutsche Hochschule im Bereich Finanzwissenschaften weiter auszubauen.

Anknüpfend an unsere Tradition als Stiftungsuniversität konnten wir in den vergangenen zwei Jahren neue Stifter für Professuren und Gastprofessuren gewinnen, damit erhöht sich ihre Zahl auf jeweils zehn. Die Stiftungsgastprofessur Poetik ist schon Jahrzehnte eine feste Instanz an unserer Universität. Ohne Siegfried Unselds vielfältige Kontakte und sein großes Engagement für die Poetik-Dozentur wäre es nicht gelungen, eine Vielzahl herausragender deutschsprachiger Schriftstellerinnen und Schriftsteller für diese Gastprofessur zu gewinnen. An den »Verleger aus Leidenschaft« und seine Kontakte zu unserer Universität erinnern wir in dieser Ausgabe ebenso, wie wir über das Peter Suhrkamp Archiv informieren, das als eines der wichtigsten und umfassendsten Archive der neueren deutschen Literaturgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg auf Unselds Wunsch seit diesem Jahr an der Universität beheimatet ist.

Darüber hinaus stellen wir in diesem Wissenschaftsmagazin eine neue Stiftungsprofessur für Organische Synthetik vor, die zu den höchstdotierten an der Johann Wolfgang Goethe-Universität gehört. Davon profitiert einerseits die anwendungsnahe Forschung, aber auch die Ausbildung junger Chemiker, deren Zahl seit dem Wintersemester 2002 erfreulicherweise wieder gestiegen ist – das nun begonnene Jahr der Chemie, das in den kommenden Ausgaben seinen »Niederschlag« finden wird, fördert das In-

teresse an diesem naturwissenschaftlichen Fach hoffentlich weiter.

Wie sich biologische Grundlagenforschung auf schönste Weise mit Kulturstudien im weitesten Sinne kombinieren lässt, zeigt ein weiterer Beitrag: Es geht um gesundheitsfördernde Nahrungsmittel, die nicht nur schmecken, sondern zudem dazu beitragen, uns vor Krankheiten wie Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch Demenz zu schützen. Die Kehrseite ungehemmter Genussfreude ist ein medizinisches und gesundheitsökonomisches Problem von inzwischen beträchtlichem Ausmaß, wie ein Bericht zum Thema Fettsucht dokumentiert.

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, nach so vielen spannenden Informationen Probleme beim Einschlafen haben, dann lesen Sie beruhigt weiter – auch dazu haben wir etwas für Sie: Schlafstörungen sind das Thema eines Beitrags aus dem Fachbereich Medizin.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihr

Prof. Dr. Rudolf Steinberg
Präsident der
Johann Wolfgang Goethe-
Universität

Nachrichten

- 4 Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung mit drei Frankfurter Professoren

- 6 Kompetenznetz Demenzen

- 6 Stärkung des Finanzplatzes Frankfurt – Hochkarätige Ausbildung am »Institute for Law and Finance«

- 8 Ausbau der laparoskopischen Chirurgie – Erster Einsatz eines Operationsroboters am Dickdarm



Geistig fit durch mediterrane Kost?

In südlichen Gefilden wächst so manches, was in Maßen genossen dem Wohlbefinden dient. Dies gilt

nicht nur für Heilkräuter und Rotwein, sondern vermutlich auch für andere für den Mittelmeerraum typische Getränke und Speisen. Auf der Suche nach diesen »natürlichen Apotheken« erfassen Wissenschaftler aus Deutschland und sechs weiteren europäischen Ländern im Rahmen eines von der Europäischen Union geförderten Projekts derzeit seltene Unterarten bewährter Nutzpflanzen wie Thymian, Olive, Wein und Orange und untersuchen sie auf mögliche Schutz- und Heilungskräfte. Die Frankfurter Gruppe um Prof. Dr. Walter Müller hat dabei insbesondere Stoffe im Blick, die das Nervensystem beeinflussen.

Forschung intensiv

- Gesunde Ernährung** 10 Geistig fit durch mediterrane Kost? – Wie Menschen gesünder alt werden können

- Verhaltens-gestörte Kinder** 17 Was ist schwierig an »schwierigen« Kindern? – Wie Experten »Verhaltensstörungen« beschreiben

- Indianische Kulturen Nordamerikas** 24 Die indianische Moderne – Mit Traditionen die Zukunft gestalten

- Phänomen »Warten«** 32 Das Glück zerrinnt im Warten – Viktor Krals Leben auf gepackten Koffern

Die indianische Moderne

Das Bild der Indianer als »sterbende Nation« ist schon lange nicht mehr aktuell: Seit Jahrzehnten sind die »Native Americans« die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe. Wie bemühen sich die Angehörigen verschiedener Stämme, die überlieferten Kenntnisse mit den Anforderungen der modernen amerikanischen Gesellschaft zu verknüpfen? Drei Beispiele für diesen Balanceakt der indianischen Moderne beschreiben die Frankfurter Sozialwissenschaftler Olaf Behrend, Dr. Christian Carstensen, Henry Kammler und Dr. Michael Schlottner. Anlass für diesen Beitrag ist die Ausstellung »Indian Times. Nachrichten aus dem roten Amerika«, die noch bis zum 31. August im Frankfurter Museum der Weltkulturen zu sehen ist und an der die Universität Frankfurt maßgeblich beteiligt ist.



Forschung aktuell

- 40 »Für alle, die nicht warten wollen ... nur so lange der Vorrat reicht« – Werbung will wohlige Wartezeiten

- 44 Dicksein macht krank – Zahl der Fettsüchtigen nimmt weltweit zu

- 47 Schlaflos in Frankfurt – Wenn die Nacht zum Fluch wird

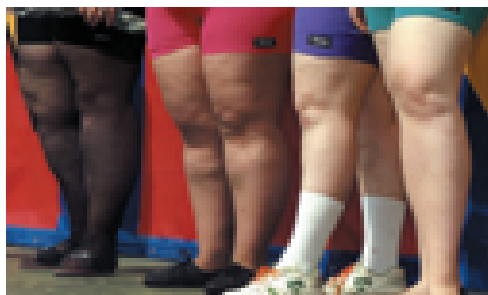


Das Glück zerrinnt im Warten – Das lange Warten als schicksalhafte Behinderung

Vor dem Hintergrund des Zeitkonzepts der Moderne, das die Zeit als lineare Abfolge betrachtet, fragt sich der Frankfurter Ethnologe Prof. Dr. Heinz Schilling: Was passiert während des Wartens und was passiert währenddessen noch an Simultaneitäten und Ungleichzeitigkeiten? Ferner: Wie verändern sich Menschen durch das Warten – und wie verändern sie ihrerseits das Warten? Schließlich: Ist Warten Schicksal? Schilling versucht bei den Befragten Retrospektiven zu aktivieren und individuelle Erinnerungen zu erfragen, sucht aber auch nach Beispielen in Geschichtsschreibung und fiktionaler Literatur.

Dicksein macht krank

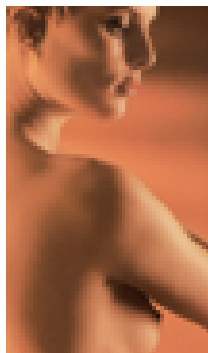
Die Fettleibigkeit nimmt in Europa in alarmierender Weise zu und ist deshalb von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als eine weltweite Epidemie eingestuft worden. In vielen europäischen Ländern ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung übergewichtig und bis zu 30



Prozent der Bevölkerung sind fettleibig. Auch Kinder sind zunehmend betroffen. Fettsucht beeinträchtigt jedoch nicht nur die Lebensqualität, sondern macht auch krank: So gibt es einen Zusammenhang zwischen Fettsucht und dem Schlaf-Apnoe-Syndrom, vorzeitigen degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates wie der Arthrose, Gallensteinen sowie Hautproblemen und Unfruchtbarkeit. Dies berichtet die Pharmakologin Dr. Anne Bouloumié-Diehl vom Institut für Kardiovaskuläre Physiologie des Universitätsklinikums.

Informierte Frauen haben weniger Angst und bessere Chancen

Brustkrebs ist nach wie vor die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Jährlich erkranken in Deutschland fast 50 000 Frauen neu an Brustkrebs und 19 000 Frauen sterben jedes Jahr an dieser Erkrankung. Prof. Dr. Manfred Kaufmann, Direktor der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Universitätsklinikums Frankfurt und einer der führenden Brustkrebspezialisten in Europa, erläutert im Gespräch mit Monika Mölders, was man bisher über die Ursachen von Brustkrebs weiß, welchen Beitrag Früherkennungsmaßnahmen leisten können und welche Therapie im Falle des Falles möglich ist.



Von Tops und Flops: Wie Frankfurt beim ersten Forschungsranking abgeschnitten hat

In Volks- und Betriebswirtschaft, Soziologie und Geschichte bietet die Universität Frankfurt Top-Forschung. Dies attestiert das erste bundesweite Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung. Die Frankfurter Juristen glänzen mit ihrer guten Reputation, finden sich aber nur bei der Anzahl der Promotionen im vorderen Drittel. Hintere Plätze belegen Erziehungswissenschaften, Psychologie, Germanistik und Anglistik.



Perspektiven

Brustkrebs: Informierte Frauen haben weniger Angst und bessere Chancen – Gespräch mit dem Gynäkologen Prof. Manfred Kaufmann

Von Tops und Flops – Wie die Universität Frankfurt beim ersten Forschungsranking abgeschnitten hat

Warum die organische Synthese mehr Aufmerksamkeit verdient – Stiftungsprofessur der Degussa AG markiert Umbruch im Fach Chemie

Stifter und Sponsoren

»Ich wachse in eine große Einsamkeit hinein« – Zum Tod des Verlegers Siegfried Unseld

Universitätsgeschichte

Als wär's ein Stück von ihm – Über den Zeitzeugen Prof. Walter Ried

Gute Bücher

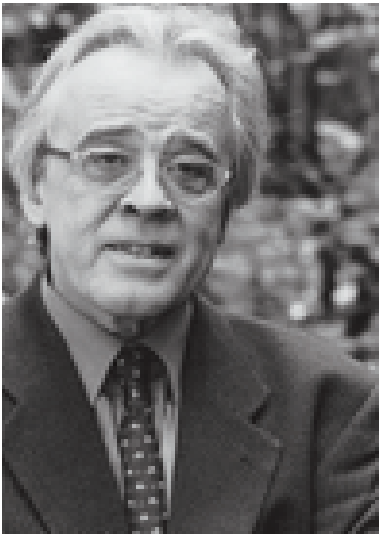
Jenseits der schönen Geistigkeit – Wo nimmt Kultur Gestalt an?

Primus inter primates – Kulturprimatologische Reflexionen über Kartoffelwäscher, Nussknacker und Sushimeister

Vorschau

Vorschau/Impressum/ Bildnachweis

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung mit drei Frankfurter Professoren



Bewusstsein für die Literatur jenseits der Bestsellerindustrie schaffen – das hat sich Prof. Dr. Klaus Reichert als neuer Präsident der Akademie vorgenommen.

Gleich zwei Professoren der Johann Wolfgang Goethe-Universität machten jetzt bei der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung von sich reden: der Anglist Klaus Reichert (64) wurde im Herbst zum Präsidenten der Akademie gewählt und der Rechtshistoriker Michael Stolleis (61) als neues Mitglied berufen. Der Sozialphilosoph Jürgen Habermas (73) gehört schon seit einigen Jahren zu diesem erlauchten Kreis. Die 1949 zum 200. Geburtstag Goethes gegründete Akademie mit Sitz in Darmstadt, in der 176 deutschsprachige Schriftsteller und Gelehrte aus dem In- und Ausland vereinigt sind, hat sich zum Ziel gesetzt, die deutsche Literatur und Sprache zu pflegen und neue Entwicklungen ebenso wohlwollend wie kritisch zu verfolgen.

für die Salzburger Festspiele. Reichert hat darüber hinaus auch ein Werk zur Theorie und Geschichte des Übersetzens verfasst. Für seine herausragenden Fähigkeiten als Übersetzer wurde Reichert bereits 1983 mit dem Wieland-Preis für Übersetzung ausgezeichnet, 1996 erhielt er als Anerkennung seines vielseitigen intellektuellen Engagements den Hessischen Kulturpreis für Wissenschaft. Der Gelehrte leitet seit 1993 das von ihm gegründete Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit in Frankfurt.

Während Klaus Reichert bereits seit 1995 Mitglied der Akademie ist, gehört Michael Stolleis, Rechtsprofessor an der Universität Frankfurt und Direktor des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, neben Joachim Sartorius, Lyriker und Intendant der Berliner Festspiele, Gustav Seibt, Autor bei der Süddeutschen Zeitung, und dem österreichischen Lyriker und Romancier Raoul Schrott zu den Neuen. Für die Wahl in die Akademie wird ein Œuvre vorausgesetzt, das die deutsche Sprache und Literatur bereichert. Mit seinem bisher dreibändigen Werk über die Geschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland hat Stolleis internationale Anerkennung gefunden.

Der Frankfurter Rechtswissenschaftler – ausgezeichnet mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem international renommierten italienisch-schweizerischen Balzan-Preis – wirkt als Historiker des öffentlichen Rechts weit über sein Fach hinaus: Für ihn ist die Geschichte des öffentlichen Rechts Wissenschaftsgeschichte, die einen Sektor des geistigen Lebens sichtbar werden lässt, der über juristische Detailfragen hinausgeht. Besonders Gewicht legt Stolleis dabei auf die Wege der Sprache: Ihre »möglichst unbeschädigte Übersetzung« ist die Voraussetzung für jede historische Rekonstruktion. Als Kenner der Sprache, der gelegentlich auch zur satirisch spitzen Feder greift, wird Stolleis wertvolle Impulse in den Kreis der Akademie-Mitglieder geben können. ◆

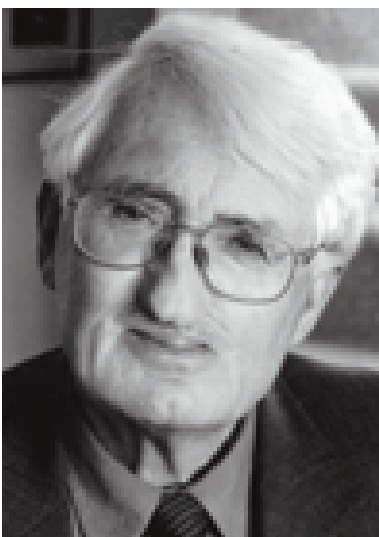
Neu aufgenommen in den renommierten Kreis deutschsprachiger Schriftsteller und Gelehrter: der Rechtshistoriker und Direktor des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, Prof. Dr. Michael Stolleis.



Als neuer Hausherr auf der Darmstädter Mathildenhöhe will Reichert der Akademie in den kommenden drei Jahren seiner Amtszeit mehr literarisches Gewicht verleihen und den Austausch zu aktuellen Themen, wie das Verhältnis von Kultur und Staat oder der Veränderung der deutschen Sprache durch das Englische, beleben. Dazu sollen Lesungen, Werkstattgespräche und Diskussionsforen im Glückert-Haus, einer zur Künstlerkolonie gehörenden repräsentativen Villa im Jugendstil, und an anderen Orten beitragen. Reichert möchte wieder ein Bewusstsein dafür schaffen, was Literatur ist, jenseits unserer Spaß- und Bestsellerindustrie.

Der frühere Suhrkamp-Lektor, der seit 1975 an der Universität Frankfurt forscht und lehrt, hat sich auch als Herausgeber wichtiger Werkeditionen – etwa von James Joyce, Virginia Woolf, H. C. Artmann und Friederike Mayröcker – und als Übersetzer – etwa von William Shakespeare und James Joyce, Charles Olson, Robert Creeley und John Cage – aber auch als Lyriker mit eigenen Gedichtbänden einen Namen gemacht. Zu seinen jüngsten Arbeiten gehören die hochgelobte Übersetzung des »Hohenlieds Salomos« aus dem Hebräischen sowie die Übersetzung der Shakespeareschen Rosenkriege aus dem Flämischen

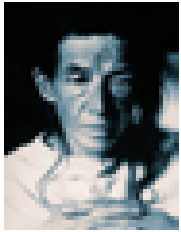
Der Sozialphilosoph Prof. Dr. Jürgen Habermas zählt schon länger zu den Mitgliedern der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Der politische Intellektuelle wurde 2001 vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels mit dem Friedenspreis ausgezeichnet.



Anzeige 13
Dresdner Bank

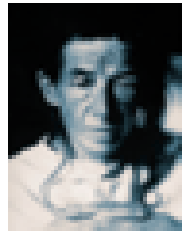
210 x 297

Kompetenznetz Demenzen



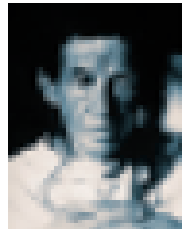
»... Ich habe mich sozusagen verloren.« Auguste D, 1902, erste Alzheimer-Patientin.

Etwa eine Million Deutsche leiden an einer Demenz – jährlich treten zirka 200 000 Neuerkrankungen auf. In den nächsten 40 bis 50 Jahren werden sich diese Zahlen verdoppeln. Es sind zwar große Fortschritte auf den Gebieten der



forschung und Behandlung erzielt worden, sie werden aber noch zu wenig in der Praxis genutzt. Das bundesweite Kompetenznetz Demenzen will diesen Zustand ändern und den Wissensaustausch zwischen Forschung und medizinischem Alltag deutlich verbessern; so sollen

(Früh-)Diagnostik, Ursachen-



beispielsweise Hausärzte ihre Kenntnisse zur Früherkennung und Therapie demenzieller Erkrankungen, wie Alzheimer, erweitern können.

An diesem bundesweiten Zusammenschluss von 13 universitären Einrichtungen, die auf dem Gebiet der Erforschung, Diagnostik und Therapie demenzieller Erkrankungen führend sind, beteiligt sich auch die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I des Frankfurter Universitätsklinikums unter Leitung von Prof. Dr. Konrad Maurer und Oberarzt Prof. Dr. Lutz Frölich. Die Mediziner der Universitäten suchen enge Kooperationen mit Krankenhäusern, niedergelassenen Fach- und Hausärzten, pharmazeutischen Unternehmen und Pati-



entenorganisationen wie der Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., die ebenfalls in diesem Kompetenznetz mitwirken.

Das Kompetenznetz hat sich außerdem zum Ziel gesetzt, wirksame Therapien zu entwickeln – dabei wird sich besonders das Team um Maurer einbringen – und neue Erkenntnisse über die Entstehung und den Verlauf demenzieller Erkrankungen zu gewinnen. Eine moderne Demenztherapie, wie sie auch in der Frankfurter Universitätsklinik praktiziert wird, folgt einem integrativen Gesamtkonzept, zu dem Pharmakotherapie, psychologische Therapieansätze, (Angehörigen-) Beratung und Soziotherapie gehören. ♦

Weitere Informationen im Internet unter: www.kompetenznetz-demenzen.de

Stärkung des Finanzplatzes Frankfurt Hochkarätige Ausbildung am »Institute for Law and Finance«



»Public-Private-Partnership von Wirtschaft und Wissenschaft«: Leitidee des »Institute for Law and Finance« und Thema der Podiumsdiskussion zur Institutseröffnung, die im Oktober 2002 im Casino des Campus Westend stattfand (von links nach rechts): Prof. Dr. Rudolf Steinberg, Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth, Michael Best, Moderator der Diskussion und Leiter der Wirtschaftsredaktion beim Hessischen Rundfunk, Caio Koch-Weser, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, Prof. Dr. Bernd Fahrholz, Vorstandsvorsitzender der Dresdner Bank und Hessens Ministerpräsident Roland Koch.

Mit der Eröffnung des »Institute for Law and Finance« (ILF) schärft die Johann Wolfgang Goethe-Universität ihr Profil als führende deutsche Hochschule im Bereich Finanzwis-

senschaften, gleichzeitig wird der Finanzplatz Frankfurt auch im Bereich der Ausbildung weiter aufgewertet. Absolventen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften aus

dem In- und Ausland, die in weltweit agierenden Anwaltskanzleien, Unternehmen oder Investmentbanken grenzüberschreitend arbeiten wollen, können an diesem Institut

Anzeige 15
Commerzbank AG

210 x 297

in zwei Semestern mit dem Master of Laws, LL.M., einen hochqualifizierten international anerkannten Abschluss erlangen. 30 Bewerber aus 12 Nationen wurden für den ersten Durchgang des ausschließlich in englischer Sprache ausgerichteten Studiengangs aufgenommen, in späteren Jahren können es bis zu 35 Interessenten sein. Der Frankfurter LL.M.-Studiengang ist als einziger in Deutschland auf die Gebiete Kapitalmarkt-, Bank- und Währungsrecht fokussiert.

Die Idee des »Public-Private-Partnership« (PPP) hat bei der Gründung des »Institute for Law and Finance« Pate gestanden: Die Privatwirtschaft nimmt ihre Mitverantwortung für die Ausbildung der Führungskräfte von morgen aktiv wahr. Neben finanzieller Unterstützung beispielsweise in Form von Stiftungsprofessuren

und Stipendien bringen Experten des Finanzplatzes, unter ihnen Fachleute der Deutschen Bundesbank und der Europäischen Zentralbank, Investmentbanker, international tätige Rechtsanwälte und Wirtschaftsprüfer, ihr Knowhow in Lehrveranstaltungen ein.

Kern des Instituts ist die vom Stifterverband der Deutschen Wirtschaft »Stiftungsfonds Dresdner Bank« gestiftete Professur, die der Direktor des ILF Prof. Dr. Andreas Cahn innehat; der 43-Jährige lehrte zuvor an der Universität Mannheim Bürgerliches Recht, Handels- und Gesellschaftsrecht. Eine Stiftungsgastprofessur, finanziert von der Commerzbank, ermöglicht es dem Institut, regelmäßig hochkarätige ausländische Gastprofessuren einzuladen. ◆

Ausbau der laparoskopischen Chirurgie Erster Einsatz eines Operationsroboters am Dickdarm



Spezialisten für laparoskopische Operationsverfahren: Dr. Christoph Wullstein (links) und Prof. Dr. Wolf Otto Bechstein.

Die erste Roboter-assistierte Dickdarmoperation in Deutschland wurde in der Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie der Johann Wolfgang Goethe-Universität durchgeführt: Bei dieser Operation wurde einer Patientin, die an schweren Entzündungen des Dickdarms litt, per Bauchspiegelung im Herbst 2002 ein Dickdarmabschnitt entfernt. Die laparoskopische Sigmaresektion verlief komplikationslos, die 72-jährige Patientin erholte sich planmäßig von der Operation und konnte das Uniklinikum nach wenigen Tagen beschwerdefrei verlassen.

»Wesentlicher Vorteil der Roboter-assistierten Operation ist die hohe Genauigkeit, mit der sie durchgeführt werden kann«, erläutert der verantwortliche Chirurg

Dr. Christoph Wullstein. Erzielt wird diese Genauigkeit durch die Verwendung einer Übersetzung, beispielsweise von 3:1, welche die Bewegungen des Chirurgen miniaturisiert und somit zu einer Erhöhung der Präzision führt. Über eine Konsole steuert der Chirurg die Operationsinstrumente des Roboters, der die Bewegungen des Operateurs an den Patienten weitergibt. Als weiteren Vorteil führt Wullstein die dreidimensionale Sicht an, die bei laparoskopischen Operationen üblicherweise nicht vorhanden ist. »Diese Vorteile eröffnen der Laparoskopie auch bei komplexeren Operationen neue Perspektiven.«

Dabei ist der Einsatz des Operationsroboters im Universitätsklinikum nicht neu. Insbesondere die Klinik für Thorax-/ Herz- und thorakale Gefäßchirurgie, die Klinik für Urologie und die Abteilung für Kinderchirurgie verwenden den OP-Roboter und haben dafür auch bereits international Anerkennung erhalten. In der Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie wurde der Operationsroboter bisher bei einigen Gallenblasenentfernungen und Operationen aufgrund von Refluxerkrankungen eingesetzt, bei denen beispielsweise Magen- oder Darminhalt in den Magen beziehungsweise in die Speiseröhre zurückfließen. »Der Einsatz des Operationsroboters hat sich im Rahmen unseres laparoskopischen Schwerpunkts ergeben und gestaltet sich vielversprechend« sagt Prof. Dr. Wolf Otto Bechstein, Direktor der Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie. »Wenn- gleich der Roboter nicht bei allen Patienten angewendet werden kann, werden wir ihn, wann immer sinnvoll, einsetzen«, versichert Bechstein, der die laparoskopischen Operationsverfahren als einen wesentlichen Bestandteil der modernen Allgemein- und Viszeralchirurgie ansieht. Neben laparoskopischen Gallenblasenentfernungen, Leistenhernienoperationen, Refluxoperationen und Nebennierenentfernungen hat sein Team im Universitätsklinikum Frankfurt die laparoskopische Dickdarmchirurgie als Standardverfahren für viele Erkrankungen etabliert und begonnen, laparoskopische Magenresektionen für einzelne Krankheiten anzubieten. ◆

Anzeige 17 European Central Bank

185 x 260